

Auf der Suche

Irgendwo bei Mark Twain habe ich den Satz gelesen: „Wir lieben die Menschen, die frisch herausagen, was sie denken, falls sie das Gleiche denken wie wir.“ Wenn Menschen Standpunkte vertreten, die sich von der mehr oder weniger manipulierten sogenannten öffentlichen Meinung unterscheiden, geraten sie in das Kreuzfeuer der Kritik, die auch unsachlich und ohne Hintergrundwissen sein kann. Kritik ist unbedingt notwendig, besonders wenn es darum geht, in wichtigen Lebensfragen zumindest annähernd zur Wahrheit vorzustoßen. Eine Wahrheit kann unbequem sein. Wird Wahrheit jedoch verschwiegen, sind Fehlentwicklungen vorprogrammiert.

Der Brief des Papstes an die deutschen katholischen Bischöfe hat ein Kreuzfeuer der Kritik entfacht. Die Antwort der Bischöfe wiederum ist auf Ablehnung und Zustimmung gestoßen. Zu beiden Schriftstücken kann ich momentan

kein klares Urteil abgeben, weil mir der volle Inhalt nicht vorliegt. Die Meinung von Kommentaren ist keine eigene Mei-

nung. Einem Urteil muß vorausgehen, die Bereitschaft vorurteilsfrei zu verstehen. Niemand wird es bestreiten: Schwangerschaftsabbruch ist ein vielschichtiges und sehr sensibles Thema. Er ist auch ein Vorgang mit Nachwirkungen. Mich stimmte ein Bericht aus Japan nachdenklich. Es wurde ein Ort gezeigt, zu dem hauptsächlich Frauen pilgern, die dort einen Gedenkstein für ihr ungeborenes Kind errichten ließen. Der Vorgang selbst lag teilweise Jahre zurück. Die Gedenkstätte wurde nicht von Fundamentalisten initiiert,

auch die Sendung war nicht von solchen Kreisen beeinflusst. Nachdenklich stimmt mich ferner ein scheinbarer Wi-

derspruch in unserer Gesellschaft. Es wird Erstaunliches unternommen und geopfert, wenn es gilt, Leben zu retten. Beim Schwangerschaftsabbruch reichen einige Beratungsstunden. Das meine ich keineswegs abwertend, denn sowohl Beraterinnen und Ratsuchende besitzen meine Hochachtung. Vielleicht reden wir zu leichtfertig über das Thema, weil wir nicht unmittelbar davon betroffen sind.

Denkbar ist durchaus, daß eine spätere Generation in dieser Frage anders urteilt und uns vorwirft: Warum habt ihr da-

mals geschwiegen?

Im Hintergrund des Papstbriefes erkenne ich die Sorge und die Frage: Welchen Wert besitzt in einer modernen Gesellschaft das geborene und das ungeborene Leben? Was kann zu einer dem Menschen gerechten Geburtenregelung führen? Mit einem Gesetz ist das nicht getan, sonst würde der Staat, der gegenwärtig sparen ansagt, sich die Kosten für Beratungsstellen ersparen. Ehrlich sollten wir eingestehen, die Problematik hängt ganz eng damit zusammen, daß unsere Gesellschaft noch auf der Suche ist, wie Frauen voll integriert werden können. Momentan läuft noch vieles darauf hinaus, sie Männern gleichzustellen, ohne auf ihre spezifische Art Rücksicht zu nehmen, zu der es nun einmal von Natur her gehört, Kindern das Leben zu schenken.

▪ **Bernhard Illmann**

*

Der Autor ist katholischer Pfarrer in Neuruppin.

GASTKOMMENTAR